

Pour la libération d'Ingrid Betancourt

Alors que la Colombie s'apprête à procéder aux élections présidentielles ce dimanche, Ingrid Betancourt, candidate du parti Oxigeno (écologiste) est toujours aux mains des Forces armées révolutionnaires de Colombie (FARC) - ceci depuis bientôt trois mois. Dans ce contexte de nombreuses actions de solidarité ont lieu à travers le monde. Ainsi, lors des "20 km de Bruxelles", qui ont lieu le même jour que les élections, des t-shirts du comité belge de soutien à Ingrid Betancourt seront vendus. L'inscription à cet événement vient d'être clôturée car la limite de 20.000 participant-e-s a été atteinte. Les retardataires et non-sportifs ont cependant la possibilité de souscrire à une pétition "on-line" demandant la libération d'Ingrid Betancourt, voir sous www.betancourt.info.

Tierschutz in die Verfassung

Die "Association Luxembourgeoise pour la protection des animaux" (ALPA) begrüßt in einer Pressemitteilung die Entscheidung des deutschen Bundestages, den Tierschutz ins Grundgesetz aufzunehmen. "Der Staat schützt (...) die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere", heißt es nun im Artikel 20a. Die Tierschutzorganisation erwartet, dass auch in Luxemburg diese Verfassungslücke geschlossen wird. "Unser Tierschutzgesetz darf nicht durch Doppelmoral und Rechtsunsicherheiten gekennzeichnet bleiben, so die ALPA. "Nach unserer öffentlichen Umfrage haben sich 98,78 Prozent für die Rechte der Tiere ausgesprochen."

En Dag an der Natur

Der "Gréngen Zuch" fährt am Sonntag, den 2. Juni an den Lac de Lindre in Lothringen. Dort werden dann verschiedene naturkundliche und kulturelle Aktivitäten angeboten. (Anmeldung: 29 04 04).

Dieser Ausflug findet im Rahmen des Programms "En Dag an der Natur" statt, das alljährlich in den Frühling- und Sommermonaten von der LNVL (Lëtzebuurger Natur a Vulleschutzliga) und diversen anderen Organisationen angeboten wird. Unter www.luxnatur.lu findet man Details zu den über 70 Veranstaltungen. Am kommenden Sonntag, 26. Mai kann man zum Beispiel die Ausgrabungen auf dem Tételbiert besichtigen (Informationen: 37 03 75).

Mettre la cigarette hors-jeu

Le 31 mai, jour du coup d'envoi de la Coupe du monde du football, est également la journée mondiale sans tabac. A cette occasion l'Union européenne et la Fédération européenne du football, l'UEFA, lancent une campagne antitabac visant les jeunes entre 12 et 18 ans. C'est l'âge auquel de nombreux/ses jeunes commencent à fumer. On estime que, dans l'UE, 500.000 personnes par an décèdent prématurément de maladies liées au tabagisme.

Les spots de la campagne mettent en scène des joueurs de football participant à la coupe du monde, qui "font figure de modèles pour les jeunes de toute l'Europe", explique le communiqué de l'UE. Cela vaut peut-être pour une majorité des jeunes garçons, mais pour la prévention du tabagisme chez les jeunes filles, il faudra trouver un autre vecteur de communication que le foot ...

Am 5. Juni ist Welt-Umwelttag

Die Umweltberodung Lëtzebuerg (EBL) asbl lädt anlässlich des Welt-Umwelttages am 5. Juni 2002 alle Interessierten zu einem Vortrag in das Schloss Bettemburg ein. Jean-Claude Kirpach, der Leiter der Naturschutzabteilung der Forstverwaltung, wird ab 19.30 Uhr zum Thema "Visionen: Möglichkeiten und Alternativen zur Nutzung von Naturschutzflächen" referieren. Kirpach, der Ende vergangenen Jahres für seine Bemühungen für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur mit dem Preis "Hellëf fir d'Natur" ausgezeichnet wurde, wird den ZuhörerInnen einen Einblick in aktuelle Projekte gewähren und neue Ideen und Visionen vorstellen. Dabei soll es nicht nur um die Bewirtschaftung von Naturschutzflächen gehen, sondern auch um die Integration von bestehenden und geplanten Bauten in die Naturlandschaft Luxemburgs.

Aus organisatorischen Gründen bittet die Umweltberodung um eine kurze Anmeldung per Telefon: 4 78 68 31 oder per Email info@ebl.lu. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

LESERBRIEF

Requiem für den Karlspreis

Der Karlspreis wird gewöhnlich Personen verliehen, die sich um die europäische Einigung verdient gemacht haben.

Ihn stattdessen einer abstrakten Entität wie dem Euro zuzuschustern, ist ein Armutszeugnis, findet Aurora Borealis.

Die Vereinigung Aurora Borealis kann unter der Email aurobo2002@yahoo.com kontaktiert werden.



Am diesjährigen Himmelfahrtstag wurde der Internationale Karlspreis zu Aachen der europäischen Einheitswährung, dem Euro, verliehen. Seit der Gründung dieses Preises im Jahre 1950 durften sich bereits etliche visionäre und staatstragende Personen, unter ihnen Jean Monnet (1953) und Robert Schuman (1958), zu den Preisträgern zählen. Allerdings wurde bereits im Jahre 1986, zum zweiten Mal in der Geschichte des Karlspreises nach 1969, als die Kommission der Europäischen Gemeinschaften beehrt worden war, nicht eine einzelne Person, sondern eine abstraktere Organisationseinheit, nämlich das gesamte Luxemburgische Volk, ausgezeichnet. Ungeklärt bleibt bis heute die Frage, warum man das Luxemburgische Volk, und nicht alle Einwohner Luxemburgs, Einheimische und Ausländer, ausgezeichnete, da wohl das "beispielgebende, standhafte Eintreten für die Vereinigung der Völker Europas" nicht automatisch durch den luxemburgischen Pass bedingt ist.

Die Notwendigkeit, Institutionen oder Organisationen als Preisträger auszuwählen, zeugt wohl von einem Mangel an herausragenden Persönlichkeiten, welche zur "politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ein-

nigung Europas beigetragen haben". Vor 1986 sah man auch mehrmals davon ab, einen Karlspreis zu verleihen, da man keinen würdigen Preisträger ausfindig machen konnte. (...) Durch die Entscheidung, den Euro auf diese Weise zu beehren, wird der Karlspreis für die Menschen in Europa wohl immer mehr zu einer entrückten und skurrilen Auszeichnung, ähnlich abstrakt wie die Bauwerke und architektonischen Elemente, welche den diesjährigen Preisträger schmücken, und ein erbärmliches Zeugnis von Einfallslosigkeit und krankem Konsensfundamentalismus darstellen.

Ein Blick in die Begründung der diesjährigen Auszeichnung läßt tief blicken. So gehe, zum Beispiel, vom Euro eine "friedensstiftende Wirkung" aus. Dies ist besonders einleuchtend, wenn man bedenkt, zu welchen diplomatischen Spannungen es allein bei der Debatte um die personelle Besetzung des Vorsitzes der europäischen Zentralbank gekommen ist. Schlussendlich hat Jean-Claude Trichet das Feld räumen müssen und Wim Duisenberg konnte einen nun schon von Beginn an beschädigten Posten einnehmen.

Weiter heißt es: "Der Euro leistet einen entscheidenden, epochemachenden Beitrag zum Zu-

sammenwachsen der Völkerfamilie. ... Die Währungsunion erhöht die Preistransparenz". Stimmt. Wirtschaftlich gesehen gleichen sich alle EU-Länder ständig weiter an. So ist zur Zeit in nahezu allen EU-Ländern ein sogenanntes Minuswachstum zu verzeichnen. Auch die Preistransparenz verbindet, denn die Europäer können nun endlich Preise direkt vergleichen. Allerdings konnten sie auch feststellen, dass seit der Einführung der Euromünzen und -scheine die Lebenshaltungskosten in allen Euroländern durch versteckte Preiserhöhungen außergewöhnlich stark gestiegen sind. (...)

Obwohl für luxemburgische Touristen und Studenten die Verleihung des Karlspreises seit etlichen Jahren eine Gelegenheit war, ihrem großherzoglichen Paar im Ausland zu huldigen, darf dieser Grund nicht über die Absurdität der diesjährigen Wahl und deren Begründung hinweg sehen lassen. Um diesem Treiben "Null Toleranz" entgegen zu bringen, ist der Großherzog aufgerufen, den Karlspreis einzutauschen gegen einen mindestens so gewichtigen, genauso unverdienten und ebenfalls in Aachen verliehenen Preis: den Orden wider den tierischen Ernst.

Aurora Borealis

EU-LATEINAMERIKA

Wer ist der Hauptfeind?

Rund um den EU-Lateinamerika-Gipfel gab es in Madrid eine Fülle von Gegenveranstaltungen. Eine Woche lang tagte das Transatlantische Soziale Forum.

Was würden Sie antworten, wenn Ihnen in der U-Bahn plötzlich der EU-Kommissar für Umwelt gegenübersteht und fragt, was Sie von seiner Politik der "Nachhaltigen Entwicklung" halten? Ähnlich ratlos waren am vergangenen Wochenende viele Menschen in der Madrider Metro. Ein Dutzend Aktivisten der Umweltorganisation "Ecologistas en Acción" schlüpfen kurzerhand in die Rolle der EU-Kommission, um den "Bürgern" das wahre Gesicht der EU-Politik vor Augen zu führen. Zum gleichen Zeitpunkt organisierte das Netzwerk feministischer Gruppen eine Aktion gegen das spanische transnationale Telekommunikationsunternehmen Telefonica. Die Konzernspitze hatte im Laufe der Woche seiner Belegschaft in einem internen Schreiben mitgeteilt, welche Gewinne sie angesichts der Massenentlassungen bei Telefonica in Argentinien zu erwarten hätte.

Während in der spanischen Hauptstadt die Staats- und Regierungschef aus 48 Ländern auf dem zweiten EU-Lateinamerika-Gipfel über bessere Wirtschaftsbeziehungen diskutierten, versammelten sich am frühen Samstagmorgen etwa 3.500 Demonstranten zum "Marsch gegen den Gipfel". Begleitet von 1.500 der insgesamt 3.500 im Einsatz gewesenen Polizeibeamten, gaben die Organisatoren ihr Ziel auf, bis zum offiziellen Gipfel vorzustoßen. Die Polizei beschlagnahmte trotz Anmeldegenehmigung noch vor der Demonstration die Lautsprecheranlagen und den LKW. Schon am Abend

zuvor, riegelten schwerbewaffnete Beamten mit Einsatzwagen alle Straßen ab, die entlang des "Reclaim the Streets" lagen. 3.000 Menschen tanzten und sangen unter dem Motto "Erober dein Leben und erfinde deine Stadt".

Wenig Öffentlichkeit

Am Sonntag waren es dann mehr als 100.000 Menschen, die in Madrid gegen Globalisierung demonstrierten. "Nein zur Ausbeutung Lateinamerikas" oder "Gegen Krieg und ein Europa des Kapitalismus" war auf den Plakaten und Transparenten zu lesen. Berichte über Zusammenstöße während der fast dreistündigen Demonstration gab es nicht.

Ein weites politisches Spektrum verschiedener Netzwerke, Organisationen, Gewerkschaften und Menschenrechtsgruppen organisierte seit sechs Monaten das Transatlantische Soziale Forum (FST). Eine Woche lang fanden interessante Foren und Diskussionsrunden statt. Persönlichkeiten des amerikanischen Kontinents wie Hebe Bonafini, Rosario Ibarra oder Naomi Klein ergriffen ebenso das Wort wie das Kleinbauernnetzwerk Via Campesina und Gewerkschafter aus Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Panama. Im Mittelpunkt standen Staatsterrorismus, multinationale Konzerne, Landwirtschaft, Bildung, Auslandsschulden, Patriarchat sowie Krieg, Repression und Rassismus nach dem 11. September. In der Diskussion: Sind die USA immer noch Feind N°1

Lateinamerikas oder hat die EU-Domination laengst gewaltsame Auswirkungen? Ist der traditionelle Klassenbegriff noch zu gebrauchen oder ist die Arbeiterklasse selbst wichtigster Reformpunkt? Vokabeln wie "Völker" und "Nation" blieben mehrheitlich ebenso oft unreflektiert im Raume stehen wie die alte "Che"-Romantik. Ob man will oder nicht, für eine Vielzahl der Metropolen-Linken ist und bleibt Lateinamerika politische Referenz Nummer Eins, Sinnbild des sozialen und politischen Wandels. Ein Kontinent der "Helden", Revolutionen, Guerillas und Massenbewegungen: Erwerbslose in Argentinien, Indigenenstand in Ecuador, Cocabauern in Bolivien, Guerillas in Kolumbien, Zapatisten in Mexiko oder Landlose in Brasilien.

Politisch war das FST ein wichtiger Schritt, um den Neokolonialismus der Beziehungen zwischen EU, Lateinamerika und der Karibik zu denunzieren. Selbst Organisationen wie Amnesty International nutzten die Medienpräsenz, um ein Ende der anhaltenden Menschenrechtsverletzungen in Lateinamerika wie Paramilitarismus, politische Morde, fehlende Meinungsfreiheit, Folter, Verschleppungen, außergerichtliche Hinrichtungen, Diskrimination, Verschwendung, Vertriebene und Gefängnisverhältnisse zu fordern.

In der Öffentlichkeit waren die Gegengipfelaktivitäten kaum wahrnehmbar. Die Organisatoren verließen sich zu sehr auf den Effekt "Barcelona" sowie auf die Massenmedien. Beides blieb aus. Madrid ist eben noch nicht Barcelona.

Tom Kucharz, Madrid